



Siebentes Kapitel.

Tante Ebba.

Leider besserte sich im Laufe des Tages Tante Ebbas Befinden nicht, deshalb ward auf Trudys flehentliches Bitten nach Zinnow zum Hausarzt geschickt.

„Trudy, beruhige dich — es ist nur ein häßliches Hustenfieber, du wirst sehen, Dr. Bergemann lacht uns aus, daß wir ihn ob solcher Kleinigkeit hierher geholt haben.“ Mit diesen und ähnlichen Worten suchte Tante Ebba ihren leidenden Zustand vor dem jungen Mädchen zu verheimlichen, doch gelang es ihr nur zum Teil. Zwar Trudys lebhaftes Temperament ließ sie nicht lange Zeit im Krankenzimmer ausharren, auch schickte Tante Ebba das junge Mädchen unter allerlei Vorwänden hinaus, sie sollte nicht sehen, wie schwer die Leidende litt, wie furchtbar ihre Brust kämpfte, wie der häßliche Husten ihre schlanke Gestalt schüttelte.

Dr. Bergemann kam und verordnete Pulver und Mixturen, die leider den gehofften Erfolg nicht brachten, im Gegenteil, am Abend des zweiten Tages fühlte sich Baronesse Tönnigs sehr schwach und matt, sodaß sie nach Pastor Rheinfeld schickte und eine ziemlich lange Unterredung unter vier Augen mit dem Seelsorger hatte.

Auf Trudys Frage antwortete Tante Ebba erst nach einer Weile, in der sie gedankenvoll vor sich hingestarrt hatte; dann färbte ein schwaches Rot ihre bleichen Wangen und sie erwiderte mit einem fast schmerzlichen Lächeln:

„Ich wollte eine geschäftliche Angelegenheit mit ihm besprechen, inbetreff meiner Rente.“